

**Teatro alla Scala - Umbau**

Mailand (I)

NZZ Online

ARTIKEL

ARCHITEKTIN **Mario Botta**
 FUNKTION **Theater und Konzert**
 KENNZAHL **2004**
 ORT **Mailand**
 REGION **Lombardei**
 LAND **Italien**

 Auswahl anzeigen Meine Notiz PDF anzeigen**Verwandlung eines Wahrzeichens****Mario Bottas vieldiskutierter Umbau des Teatro alla Scala in Mailand**

Das vom Klassizisten Giuseppe Piermarini 1778 errichtete Teatro alla Scala zählt zu den legendären Opernhäusern der Welt und ist zugleich ein Wahrzeichen Mailands. Nach einer umfassenden Restaurierung und Mario Bottas vieldiskutierter Erweiterung wird es heute Abend mit «L'Europa riconosciuta» von Antonio Salieri wiedereröffnet.

von **Roman Hollenstein**

Bis weit in die sechziger Jahre hinein war Mailand eine der architektonisch dynamischsten Städte Europas. Doch dann erstarrte sie unter dem Damoklesschwert von Tangentopoli in Lethargie. Erst in jüngster Zeit macht sich nun wieder eine prickelnde Kreativität breit. Davon zeugen die der Vollendung entgegengehende neue Messe von Massimiliano Fuksas sowie die Projekte einer Hochhausstadt von Libeskind, Hadid und Isozaki auf dem alten Messegelände, von Chipperfields Città delle culture, von Peis neuem Palazzo della Ragione oder von Fosters Montecity-Rogoredo. Gleichsam als Flaggschiff dieses architektonischen und städtebaulichen Aufbruchs aber darf das Teatro alla Scala gelten. Mit seinem soeben abgeschlossenen, 61 Millionen Euro teuren Um- und Erweiterungsbau durch den Tessiner Meisterarchitekten Mario Botta kehrt die Baukunst der Gegenwart - nicht ohne kritisches Getöse - ins historische Herz der Stadt zurück.

Ein Bauwerk im Werden

Betritt man aus der Galleria Vittorio Emanuele, Mailands gründerzeitlichem Salon, die Piazza della Scala, so reibt man sich zunächst die Augen. Zwar sehen die zwischen Renaissance und Belle Epoque entstandenen Paläste am Platzgeviert aus wie eh und je. Doch über der Scala scheint sich - fast wie in «Independence Day» - ein Ufo niedergelassen zu haben. Dieser elliptische Schwebekörper mit den vertikalen

archithese

Facelifting in Mailand

Neue Zürcher ZeitungWiedergewonnen,
wiederbelebtVerwandlung eines
Wahrzeichens**Salzburger Nachrichten**

Scala glänzt neu

Berliner Zeitung

Die Kathedrale des Leeren

FAZDoppelt wachgeküßt aus dem
Dornröschenschlaf**Süddeutsche Zeitung**Unter einem Sternenhimmel
Attention! Ufo über der Scala
gesichtet!

Sonnenblenden und der benachbarte Steinkubus des Bühnenturms stehen in einem spannungsvollen Dialog mit dem klassizistischen Musentempel. Die doppelte Bekrönung der Scala mit der für Botta typischen Abstraktion bringt nicht nur Piermarinis Meisterwerk ganz neu zum Klingen, sondern nimmt ihm auch viel von seiner lombardisch unterkühlten Vornehmheit. Diese Noblesse spiegelte das Selbstbewusstsein der reichen Logeninhaber, welche das neue Opernhaus aus eigenen Mitteln an der Stelle der zum Abriss freigegebenen Kirche S. Maria alla Scala errichten liessen, nachdem das Teatro Regio Ducale während des Karnevals von 1776 niedergebrannt war. Den Bauauftrag erteilten sie Giuseppe Piermarini (1734-1808). Dank exzellenten Beziehungen zur österreichischen Verwaltung konnte er das Projekt in Windeseile durchziehen: Nach nur zwei Jahren wurde der Prachtsbau am 3. August mit Antonio Salieris Oper «L'Europa riconosciuta» eingeweiht.

Seither hat die Scala ihr äusseres Erscheinungsbild trotz baulichen Interventionen weitgehend bewahrt. Auch der in Holz gefertigte und in Gold und rotem Samt gehaltene Zuschauerraum mit seinen sechs Rängen erlebte nur geringe Veränderungen, während die Bühnenmaschine sukzessive den theatertechnischen Entwicklungen angepasst wurde. Einen ersten Grosseingriff unternahm 1815 der Tessiner Luigi Canonica mit der Einrichtung von Hinterbühne und Bühnenturm. Später kamen die Unterbühne, der Orchestergraben sowie - 1955 - die Piccola Scala hinzu. Dieser Zubau war möglich geworden, weil die Scala und ihre Nebengebäude im Bombenhagel der Nacht zum 16. August 1943 schwer beschädigt worden waren. Doch machte man sich sogleich an die Rekonstruktion, so dass am 11. Mai 1946 Arturo Toscanini das Haus mit Rossinis «La gazza ladra» feierlich wiedereröffnen konnte.

Die Scala hörte indes nicht auf, eine ewige Baustelle zu sein. Hinter den klassizistischen Fassaden des Hauptgebäudes und des benachbarten, 1808 errichteten «Ex-Casinò Ricordi» sammelte sich ein architektonisches Flickwerk an, das sich nach aussen in einer buntscheckigen Dachlandschaft manifestierte. Ende der neunziger Jahre war nicht mehr zu übersehen, dass das Haus - dieser «Ferrari, der jahrzehntelang mit einem Cinquecento-Motor Formel-1-Rennen fahren musste» - zum bühnen- und sicherheitstechnischen Problemfall geworden war. Die Stadt schrieb einen Wettbewerb unter Baufirmen aus, der von einem Konsortium aus Bologna gewonnen wurde. Es stellte sich aber bald heraus, dass dieses den Umbau und die Erweiterung der Scala weder technisch noch ästhetisch in den Griff bekam. So rief man im Herbst 2001 Mario Botta, einen Star des lombardischen Kulturkreises, zu Hilfe. Botta, der seit dem Centre Dürrenmatt in Neuenburg und dem Musée Bodmer in Genf das Bauen im historischen Kontext beherrscht und dank seinen Bühnenarbeiten auch die Eigenheiten der Oper

kennt, sorgte für planerische Ordnung und konzipierte die über die Jahrzehnte verbauten Service- und Technikbereiche völlig neu.

Poesie und Prosa

Bereits Ende 2001 wurde die Scala geschlossen, und die Oper ging für drei Spielzeiten ins Teatro Arcimboldi von Vittorio Gregotti (NZZ 19. 1. 02) im ehemaligen Arbeiterviertel Greco Pirelli ins Exil. Während die Restaurierung des historischen Monuments - Fassaden, Foyers, Theatersaal und Museum - von Elisabetta Fabbri übernommen wurde, entwarf Botta eine neue Theatermaschine. Diese erreicht mit der Hinterbühne und der anstelle der Piccola Scala neu eingerichteten Seitenbühne für Mailand ungewohnte Dimensionen, die schnell Vergleiche mit einer «piazza d'armi», einem Exerzierplatz, evozierten und eine grüne Stadtparlamentarierin seufzen liessen, «è prosa, quello vecchio era poesia». Der Stolz Bottas, der schon lange von Piranesi-Räumen und von der «architettura ipogea» versunkener Ruinen träumt, aber ist die 18 Meter tiefe Unterbühne mit der von Franco Malgrande konzipierten Maschinerie. Die Bühneneinrichtung, die als modernste der Welt bezeichnet wird, erlaubt in Zukunft eine Steigerung der Aufführungen von bisher 80 auf gegen 150 pro Jahr und zusammen mit der vergrößerten Sitzplatzzahl auch eine Verdoppelung der Abonnements. Nach aussen manifestiert sich Bottas «Traummaschine» im 38 Meter hohen, mit Botticino-Stein verkleideten Bühnenturm, in dem über der Hinterbühne fünf Probesäle für Orchester, Chor und Ballett untergebracht sind.

Dieser massive Steinkubus, der - als Quadratur des Kreises - das «Wunder von Mailand» erst ermöglichte, wird von der Öffentlichkeit noch immer angefeindet, obwohl er nicht wesentlich höher ist als die beiden aus faschistischer Zeit stammenden neurömischen Wassertürmchen, die ihn mit Piermarinis Altbau verbinden. Doch spätestens wenn die unzähligen kleinen Lichter auf seiner steinernen Hülle das erste Mal wie ein Sternenhimmel über der nächtlichen Stadt funkeln werden, dürfte man auch diesem streng rationalen Bauteil einen Reiz abgewinnen können. Auf etwas mehr Akzeptanz stösst der fast gleich hohe elliptische Aufsatz mit den Künstlergarderoben, den man von den Proberäumen aus direkt über eine Sky-Passerelle erreichen kann. Blickt man aus den rückwärtigen Fenstern der völlig erneuerten Bar «Biffi» auf den von Botta wiederhergestellten Innenhof des Ricordi-Baus, so stellt man fest, dass das elliptische Ufo den Abschluss des neugeschossigen, von Platz und Strasse her nicht sichtbaren Hochhauses der Opern-Administration bildet, das typologisch mit der nahe gelegenen neorealistischen Torre Velasca von BBPR verwandt ist. Botta vergleicht den zwischen Gravität und Leichtigkeit oszillierenden Aufbau gerne mit den über der lombardischen

Metropole allgegenwärtigen Kuppeln, Türmen sowie Dachaufstockungen und betont die Wichtigkeit solch gewachsener Schichten für die europäische Stadt.

Enthusiastisches Lob

Heute Abend können die Mailänder nicht nur erstmals die restaurierten Foyers und das Auditorium bestaunen, sondern auch ein weiteres Stück von Meister Botta selbst: zwar nicht die hinter den Bühnenbildern verborgene neue Maschinerie, aber immerhin die Monumentaltreppe, die - wie eine Neuinterpretation von Berninis perspektivisch sich verengender Scala Regia im Vatikan - zwischen Opernhaus und Ricordi-Bau kaskadenartig alle sechs Ränge erschliesst. Aufmerksamere noch werden sie die von Botta und dem Klangtechniker Higinio Arau modifizierte Akustik prüfen, die Riccardo Muti schon nach der ersten Orchesterprobe mit enthusiastischem Lob bedacht hat. Wenn nun - wie schon vor 226 Jahren - zur Eröffnung Antonio Salieris Oper «L'Europa riconosciuta» erklingt, dürften wohl auch die Kritiker erkennen, dass Bottas schwieriger Umbau das vornehme Traditionsbewusstsein der Mailänder durchaus respektiert.

Für den Beitrag verantwortlich: Neue Zürcher Zeitung, 07.12.2004
AnsprechpartnerIn für diese Seite: office@nextroom.at

→ Datenblatt

Adresse: Mailand, Italien
ArchitektIn: Mario Botta

Bauende: 2004

AnsprechpartnerIn für die Projektdaten: office@nextroom.at

↓ Publikationen



Architekturfotografie

Jens Kirchner Düsseldorf Architektur Messe
Möbel Produkt
www.jens-kirchner.com

La Scala Tickets

Tickets available for all La Scala shows in Milano
2007 / 2008.
www.euroteam.info/

Noppenschaumstoff

aixFOAM Akustik-Markenschaumstoffe
Hochwertige Produkte vom Hersteller
www.aixFOAM.de

Google-Anzeigen